

Iris Bockermann

Arbeitsgruppe Digitale Medien in der Bildung
Universität Bremen, FB 3 Informatik/ Mathematik
MZH Raum 8110; Bibliothekstraße 1; 28359 Bremen
Email: bockerm@informatik.uni-bremen.de

**LehrerInnen zwischen
Bildungsauftrag, schulischer Rahmung und medialem Habitus**

In den letzten Jahren wurden erhebliche Anstrengungen unternommen, die Rahmenbedingungen für den schulischen Einsatz Digitaler Medien zu ebnen. So wurde ein schulischer Bildungsauftrag zum Einsatz Digitaler Medien in Schule und Unterricht erteilt. Hierfür wurden die Lehr- und Rahmenpläne der einzelnen Schulformen und Schulstufen in den Ländern entsprechend angepasst. Ebenso wurden die Schulen mit Hardware und Software mehr oder minder gut ausgestattet. Zudem wurden die Lehrkräfte in den Office-, Email-, und Internet-Basisanwendungen entsprechend geschult. Es wurden teils ausgeklügelte Supportinfrastrukturen implementiert. Im Einsatz Digitaler Medien wurden entsprechend erfahrene Lehrkräfte als Beratungsinstanz für interessierte Lehrkräfte und Schulen stundenweise freigestellt. Dennoch ist das Ergebnis des Einsatzes Digitaler Medien im schulischen Kontext ernüchternd.

Es ist derzeit noch wenig untersucht, warum gerade LehrerInnen in Deutschland ein teils so widerständiges und gespaltenes Verhältnis zu Digitalen Medien und deren Einsatz im schulischen Kontext haben. Die folgenden Ergebnisse wissenschaftlicher Studien deuten darauf hin, dass Lehrkräfte in Deutschland ihr Verhältnis zur Technologie in besonderer Weise kultivieren.

Das besondere Verhältnis von LehrerInnen zur Technologie konstituiert sich zeitlich schon sehr früh prägend, denn schon mit dem Eintritt der Studierenden ins Studium sind wichtige Weichen gestellt und Einstellungen gefestigt. Gerade Studierende des Lehramtes sind in der Selbsteinschätzung ihrer medientechnologischen Kompetenzen und dem Stellenwert dieser Kompetenzen für ihre Profession am unteren Ende des Ranking im Vergleich zu Studierenden anderer Fachkulturen.

Die Technologieförderung, -ablehnung, -affinität von LehrerInnen ist in Deutschland besonders ausgeprägt im Vergleich zu anderen europäischen Staaten. Das Argument des Alters der Lehrkräfte als Indikator für den mangelnden Einsatz und die teils ablehnende Einstellung zum Einsatz Digitaler Medien kann nicht umfassend als Begründungszusammenhang gelten, da auch andere europäische Länder eine ähnliche Kohortenverteilung ohne diese Konsequenzen ausweisen. Die immer wieder unterstellte Erwartung, dass mit künftigen LehrerInnengenerationen sich das Problem von „selbst“ erledigen werde, kann bisher nicht bestätigt werden. Es kann nicht argumentiert werden, dass künftige LehrerInnengenerationen mit dem Aufwachsen in einer mediengeprägten Welt Digitale Medien auch entsprechend breit und tief in Unterricht und Schule einsetzen.

Der Technikferne scheint nicht mangelnder Wille zugrunde zu liegen oder Inkompetenz, da Lehrkräfte in ihrem häuslichen Umfeld (auch für unterrichtliche Zwecke) Computer und Internet einsetzen. Studien weisen aus, dass auch LehrerInnen Schule als Träger und Vermittlungsinstanz Digitaler Medien sehen und anerkennen.

Dennoch findet weder einer vertiefter noch breiter Einsatz von Digitalen Medien im schulischen Kontext statt. Es scheint also Faktoren zu geben, die, trotz Erteilung eines Bildungsauftrages und Ausgestaltung der schulischen Rahmenbedingungen sehr erfolgreich den Einsatz verhindern. Mit meiner Arbeit möchte ich den Gründen nachgehen.

Die Relevanz des Verhältnisses, nämlich des medialen Habitus der Lehrkräfte ist konstitutiv und bedeutungsvoll für ihre Handlungspraxen, welches nicht nur für den nominalen Einsatz digitaler Medien in der Schule gilt.

In meiner Arbeit wird untersucht, welche Gründe für das besondere Verhältnis von LehrerInnen zu Digitalen Medien im schulischen Kontext konstitutiv sind. Ebenso wird der Frage nachgegangen, ob verallgemeinerbare Orientierungs- und Deutungsmuster bei LehrerInnen zu finden sind/ wirken, welche Erklärungsmodelle sich dafür finden lassen und welche Konsequenzen sich hieraus für die Praxis ergeben.

Folgende Thesen liegen der Arbeit zugrunde

- LehrerInnen an der Schnittstelle zwischen Bildung und Welt verorten Technologie als etwas Äußeres, als ungezügelt, nicht zu steuerndes, in der Freizeit verhaftetes, vergnügliches Instrument, welches sich nur schwer fügt in den Kanon der institutionellen und formellen Bildung.
- Digitale Medien stören, irritieren und fordern in neuer Weise das fragile, idealisierte/ stilisierte Leitbild des Lehrers/ der Lehrerin?

Die Arbeit ist als qualitative Studie angelegt. Es werden als Vorstudie mehrere hundert Blogaussagen von angehenden Lehrkräften inhaltsanalytisch ausgewertet, um erste Hypothesen zu prüfen. Kernstück der qualitativen Untersuchung sind Einzelinterviews mit LehrerInnen und Gruppendiskussionen, die nach der dokumentarischen Methode ausgewertet werden.

Fachlich ist die Arbeit der Sozialisations-, Institutions- und Professionsforschung zugeordnet. Relevante Ergebnisse werden für die Medienbildung und die Qualitätssicherung der Schul- und Personalentwicklung erwartet.